

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6154-55.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Preisvermerk: Im Verlag abgeholt: M. 37.—, in den Ausgabestellen: M. 38.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 43.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Ersatzung des entfallenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Drückte Anzeigen M. 7.—, Finanz- und Realitäten-Anzeigen M. 10.—, ausserordentliche Anzeigen M. 10.—, drückte Anzeigen M. 20.—, ausserordentliche Anzeigen M. 25.— für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen entsprechender Anzahl. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Büchergasse 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Samstag, 26. August 1922.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 396. • 70. Jahrgang.

Weltpolitik und Erdölfrage.

Unter der Aufmerksamkeit der ganzen Welt finden jetzt die Besprechungen über die Neuordnung der Reparationsfrage zwischen Deutschland und den Alliierten statt. So dringend notwendig und nützlich auch im Augenblick eine Teillösung der weltwirtschaftlichen Probleme ist — und die Reparationsfrage ist ein solches — so aufmerksam müssen wir doch bei allen nächsten Ereignissen die wesentlichen Triebkräfte und Quellen des gegenwärtigen weltpolitischen Geschehens mit in Betracht ziehen. Können wir doch nur daraus die für die Haltung der anderen Nationen wirkenden und mitbestimmenden Faktoren erkennen und zu richtiger, klarer Erkenntnis des Erreichbaren und Durchführbaren gelangen. Von besonderer Bedeutung ist hier das Problem der Erdölpolitik, die im vierten Heft der Wiederaufbau-Ausgabe des „Manchester Guardian“ eine besonders eingehende Darstellung gefunden hat. Die nachfolgenden Ausführungen sind einem dortigen Artikel über die politische Seite der Erdölfrage entnommen.

Ein Mitglied des britischen Kabinetts hat in einer Rede kurz nach dem Waffenstillstand erklärt, daß das Petroleum den Krieg gewonnen habe, und daß ohne die ununterbrochenen Erdöllieferungen, die die Vereinigten Staaten den Flotten und den Heeren der Alliierten über den Ozean sandten, der Krieg verloren gegangen wäre. Von diesem Standpunkt der nationalen Verteidigung oder Kriegsbereitschaft aus begannen Frankreich und Großbritannien in der Zeit nach dem Waffenstillstand eine kommerzielle Kontrolle des Erdöls als politisches Prinzip für die Alliierten anzusehen. Frankreich ging daran, wie sich aus einem halbamtlichen Bericht ergibt, seine Stellung in Galizien zu konsolidieren, sowie seine Vorkriegsanteile in rumänischen Unternehmungen zu erhöhen und die Erdölproduktion auf seinem eigenen Gebiete durch Bohrungen und Destillierungen aus Schiefer und Kohle zu entwickeln. Großbritannien war immer für eine Politik der „nationalen“ Kontrolle der Erdölfelder durch Aufrechterhaltung der Nationalitätsbeschränkungen in allen Teilen seiner Kronkolonien, wo das Erdöl gefunden wird, eingetreten — zum Beispiel in Trinidad, Barbados und Indien. Außerdem war Großbritannien viele Jahre vor dem Ausbruch des Krieges in eine imperialistische Erdölpolitik unter dem Druck der Erdölnachfrage der Admiralität hineingetrieben worden. Bereits im Jahre 1904 hatte Lord Fisher vorausgesagt, daß die britische Flotte Brennstoff an Stelle von Kohle gebrauchen werde. Churchill war als Chef der Admiralität imstande, das Kabinett für eine Politik der staatlichen Beteiligung an der Erdölindustrie zu gewinnen. Durch eine Parlamentsakte wurde die Kontrolle der Anglo-perfischen Erdölgesellschaft erworben.

Zur selben Zeit haben in Amerika zwei populäre Ansichten an Boden gewonnen. Erstens, daß das Erdöl ein für den nationalen Wohlstand in Friedenszeiten wichtiger Besitz sei. Zweitens, daß die Vereinigten Staaten ihre eigenen Erdölvorkommen auf eine unverlässliche Weise durch die Belieferung der Welt in Friedenszeiten und der Alliierten im Kriege erschöpft hätten, und daß man daher in fremde Länder auf die Suche nach neuen Erdölquellen gehen müsse, um Industrie und Handel aufrecht zu erhalten. Zu dieser Zeit wurde eine Schätzung des Bureau of Mines der Vereinigten Staaten offen zitiert, aus der hervorging, daß die Vereinigten Staaten die territorial mehr als zwei Drittel der tatsächlichen Weltproduktion des Erdöls kontrollieren, politisch nur etwas mehr als ein Viertel der übrigen Petroleumquellen der Welt unter ihrer Aufsicht haben. Es war daher zu erwarten, daß die Washingtoner Regierung sich für eine allgemeine Anerkennung der Politik der „offenen Tür“ in bezug auf die Entwicklung der Erdölproduktion erklären werde.

Die erste politische Ursache der Reibungen zwischen England und den Vereinigten Staaten in der Ölfrage war der Vertrag von San Remo, der im April 1920 zwischen Sir John Cadman als Vorkämpfer der britischen Petroleum-Executive und Philippe Berthelot als Vertreter der französischen Regierung abgeschlossen wurde. Dieses Abkommen sah eine vereinte politische Aktion zur Unterstützung der beiderseitigen Staatsangehörigen bei der Entwicklung der Erdölproduktion in Mesopotamien, Galizien, Rumänien, Klein-Asien, in den Gebieten des früheren russischen Reiches, den französischen Kolonien und den britischen Kronkolonien vor. Es bedurfte keines Aufstoßes von Seiten der Standard Oil, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu einem Protest gegen diesen Ver-

trag zu veranlassen. Bei der sich daraus ergebenden Korrespondenz zwischen Lord Curzon und Colby wurde ferner gezwungen, sich zum Prinzip der offenen Tür zu bekennen. Außerdem wurden die Ansprüche der Standard Oil Company auf eine Konzession in Palästina auf derselben Rechtsgrundlage bewilligt. Auf diese Weise gewann die Standard Oil Company ihren ersten Handelsieg infolge der politischen Intervention der Regierung der Vereinigten Staaten.

Die Bemühungen der Standard Oil Company wurden dann wieder energisch durch eine politische Aktion bei dem Djambi-Streit unterstützt. Der Gesandte der Vereinigten Staaten im Haag überreichte der holländischen Regierung am 9. April 1921 eine Note, die dagegen protestierte, daß alle Rechte in dem reichen Petroleumgebiet von Djambi in Hollandisch-Ostindien der Royal Dutch zugesprochen wurden. Die Standard Oil konnte keine stärkere politische Unterstützung finden als diese, und trotzdem passierte das Gesetz, das die Arbeiten in den Ölfeldern von Djambi der Batavia Oil Company, einer Tochtergesellschaft der Royal Dutch, übergab, Ende April 1921 die Zweite niederländische Kammer.

In diesem Moment erhob sich ein Streit über Ölfelder in Nordpersien. Die persische Regierung bewilligte der Standard Oil Company eine Konzession auf einem Gebiete, das die Anglo-perfische Erdöl-Gesellschaft für sich in Anspruch nahm. Klugerweise erklärte die britische Regierung einen Waffenstillstand. Es gelang, eine Vereinbarung über die gemeinsame und gleichmäßige Ausbeutung von Nord-Persien durch die Standard Oil und die Anglo-perfische Oil Company zu treffen. Es wird auch angedeutet, daß mit der Standard Oil eine gemeinsame Richtlinie für die Behandlung der russischen Konzessionen gefunden sei.

Frankreich und Großbritannien müssen den Irrtum der Doktrin anerkennen, wonach die kommerzielle Kontrolle der Ölbestände für die Kriegsbereitschaft wesentlich sei. Frankreich würde auch der ausschließliche Besitz der rumänischen Felder in Friedenszeiten nicht nützen, wenn es im Krieg mit seinem Heer und seiner Flotte Rumänien und den Bosphorus nicht beherrschte. Die Kontrolle der Anglo-perfischen Erdöl-Compagnie hätte Großbritannien nichts genützt, wenn seine Flotte nicht den Persischen Golf und die Transportwege beherrschte hätte. Das Erdöl sichert nicht die Herrschaft zu Lande und zur See — das Umgekehrte ist der Fall. Die Vereinigten Staaten müssen gleichermaßen anerkennen, daß, wenn einmal das Prinzip der offenen Tür angenommen und angewandt wird, eine politische Unterstützung der kommerziellen Unternehmungen im Ausland nicht mehr möglich ist.

Eine allgemeine Annahme der Politik der offenen Tür würde wahrscheinlich das Erdöl nicht völlig aus dem Bereiche der Politik ziehen. In erster Linie ist die Tendenz zur Nationalisierung der Erdölquellen schon ein Grund für politische Reibungen. Das tritt am akuteften in Russland in die Erscheinung. In Mexiko hat es Streitigkeiten zwischen den Ölgesellschaften und der Republik in bezug auf die Auslegung des Artikels 29 der Carranza-Konstitution gegeben, der dem Staate „das unmittelbare Eigentum an allen Mineralien, an Petroleum und an Hydrokarbon“ zuspricht. Abgesehen von dieser Frage der Nationalisierung würde die Politik der offenen Tür, auch wenn man sie allgemein anwendete, zurzeit die großen Erdölkonzerne nicht an einer Beeinflussung ihrer Regierungen hindern können. Die Stimme des Osttruffs ist so mächtig, daß sie gehört werden muß. Dieselbe Gefahr zeigt sich auch in Europa. Im Royal-Dutch-Shell-Konzern kontrollieren die holländischen Interessen 60 Prozent und die britischen 40 Prozent der Anteile. Ist es nicht gesunde Politik in Holland, daß die niederländische Regierung der Royal-Dutch-Shell eine „Reisbegünstigungs“-Behandlung angedeihen läßt? Es wäre schwierig für die amerikanische Regierung oder das amerikanische Volk, die Überzeugung zu gewinnen, daß bei irgendwelchen notwendigen werden diplomatischen Vorstellungen, die irgendwie entfernt mit dem Öl zusammenhängen, das britische Foreign Office sich nur von einem unparteiischen Gerechtigkeitsgefühl für die britischen Untertanen oder das Wohl der Bevölkerung ihrer Mandatsgebiete leiten läßt, wenn die britische Regierung der größte Anteilbesitzer der Anglo-perfischen Ölkompanie ist. Und doch wäre die Erkenntnis der Vorteile einer ehrlichen Anwendung der Politik, die keine nationalen Einschränkungen in bezug auf die Ausbeutung und Produktion des Erdöls duldet, und die Erkenntnis der Nachteile einer direkten Unterstützung der vorhandenen großen Ölinteressen durch die Regierung ein großer Schritt zur Verbesserung der auswärtigen Beziehungen aller am Öl interessierten Länder!

Die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Vor der Veröffentlichung einer gemeinsamen Rundgebung.

Br. Berlin, 25. Aug. (Via Drahtbericht.) Der diplomatische Mitarbeiter der „B. Z.“ schreibt: Die Verhandlungen der Reparationskommission mit der Reichsregierung haben auch gestern den ruhigen, geschäftlichen Verlauf genommen, in dem sie sich bisher beweist haben. Es liegt kein Anzeichen vor, irgend welchem Optimismus Vorwand zu leisten. Die Lage ist noch ernst, aber sie ist nicht so zweifelhaft. Es wird noch im Laufe des heutigen Tages eine Erklärung von deutscher amtlicher Seite erfolgen, die die Unterdrift auch der Vertreter der Reparationskommission tragen wird. Es handelt sich hierbei nicht um endgültige Vereinbarungen, sondern um Vermittlungsvorschläge, die gestern nachmittags in einer mehr als zweistündigen Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Dethlefsen gemacht wurden und an welcher in letzter Stunde auch Staatssekretär a. D. Hermann teilgenommen hat. Diese Besprechungen haben das Ergebnis erzielt, daß es nicht zu einem Bruch kommt, sondern daß man vielleicht in einer heute vormittags noch zu fertigenden Form die erwünschte gemeinsame Rundgebung erlassen wird, aus der hervorgeht, daß die Vertreter der Reparationskommission die Anregungen, die gestern vormittags von einem von ihnen zur Aufhebung einer mittleren Linie gemacht worden sind, nach Paris mitnehmen, wo die Entscheidung getroffen werden soll. In Berlin sind ebenfalls alle Möglichkeiten einer Verständigung bekräftigt und erschöpft worden. In den letzten Abendstunden fand ein reger Telegrammenverkehr zwischen den Vertretern der Reparationskommission einerseits und ihren Regierungen sowie der Reparationskommission andererseits statt. Es wird angenommen, daß Brudern und Mauleire in diesen Telegrammen um weitere Instruktionen gegenüber den festen deutschen Vorschlägen ersucht haben. Auch die deutschen Unterhändler haben in der Zeit, in der keine Besprechungen stattfanden, ihren Kollegen berichtet und mit ihnen die Möglichkeiten einer Einigung beraten. So ist von beiden Seiten gesehen, was geschehen konnte, um vorhandene Gegensätze zu überbrücken, so weit dies möglich war. Was jedenfalls jetzt an der Brie geblieben ist, ist einfach Hysterie. Die realen Tatsachen rechtfertigen diesen Verzweiflungszustand und Kordonschuldenschieß der Brie in keiner Weise.

Heute vormittags um 10 Uhr wurde die Kabinetts-Sitzung fortgesetzt, die gestern in später Nachtstunde abgebrochen werden mußte. Die Herren von der Schwerindustrie und die Führer der Deutschen Volkspartei sind offenbar gewillt, mitzuhelfen, um das Ruhrgebiet zu verhüten. Wenn man sich im Kabinettsrat geeinigt haben wird, dann dürfte die Mittagszeit eine Zusammenkunft mit den beiden Mitgliedern der Reparationskommission erfolgen, um den Text der gemeinsamen Rundgebung festzulegen. Die beiden Herren der Reparationskommission hatten von Anfang an in Aussicht genommen, am Freitagvormittag nach Paris zurückzukehren. Von einem längeren Verweilen war nie die Rede gewesen. Es liegt daher durchaus auf der Linie des vorhergesehenen Programms, daß die Herren Brudern und Mauleire den Aug um 2 Uhr nach Paris benehmen, falls sie bis dahin den Wortlaut des gemeinsamen zu veröffentlichenden Kommuniqués festgelegt haben. Wenn also die Herren heute abreisen, so bedeutet das nicht nur keinen Abbruch der Verhandlungen, wie von gewisser Seite immer wieder zu durchsichtigen Zwecken ausgerechnet wird, sondern im Gegenteil ihre Fortführung. Da die beiden Mitglieder der Reparationskommission morgen in Paris eintreffen, so wird die Sitzung der Reparationskommission voraussichtlich nicht vor Montag stattfinden, so daß vor Mitte nächster Woche kaum eine endgültige Entscheidung zu erwarten ist. Wesentlich für die Verhandlungen der Reparationskommission wird der Umstand sein, ob es gelingt, eine Einkimmigkeit in der Entscheidung herbeizuführen.

Die Ansicht der englischen Presse.

W. T. B. London, 25. Aug. (Drahtbericht.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Reparationskommission wurde durch die Haltung Poincarés gewonnen. Deutschland schwere Bedrohungen zu machen. Deutschland könne in seiner gegenwärtigen Lage weder etwas garantieren noch etwas versprechen. Nur die Verminderung der Entschädigung auf eine solche Summe, die Deutschland bezahlen könne, könnte irgend welchen Nutzen stiften. Das Blatt weist auf die verhängnisvolle Lehre hin, die Österreich den Alliierten gäbe. Jetzt wüßte ich nicht, was sie tun sollen und bekräftigen sich auf die Feststellung, daß der Tod des politischen Gekindes Österreich die Gesundheit Europas aufs schwerste gefährde.

Poincarés Bericht im Ministerrat.

W. T. B. Paris, 25. Aug. Wie das „Petit Journal“ mitteilt, hat Poincaré im letzten Ministerrat einen Überblick über die Reparationsverhandlungen in Berlin gegeben.

Pariser Pressestimmen.

D. Paris, 25. Aug. (Via Drahtbericht.) Die hiesigen Blätter fahren in ihrem Bestreben aus über den Ausgang der Berliner Verhandlungen fort und bringen heute früh beinahe kommentarlos die Nachricht, daß die Verhandlungen in Berlin als abgeschlossen betrachtet werden können. Der allgemeine Eindruck ist hier, daß auch der heutige Tag keinerlei günstige Entscheidung bringen werde, trotzdem man behauptet, daß die deutsche Regierung neue Vorschläge den Delegierten der Wiedergutmachungskommission unterbreiten werde. Es ist zwar möglich, schreibt der „Petit Parisien“, daß morgen die deutsche Regierung ein entscheidendes in letzter Stunde neue Vorschläge zu unterbreiten, aber über den Ausgang dieses letzten Schrittes darf man pessimistisch sein. In jedem Falle ist es sehr wahrscheinlich, daß die neuen Vorschläge den französischen Bündnis keinerlei Genugtuung bereiten werden. Im übrigen glaubt das Blatt, daß die deutsche Regierung selbst sehr wenig von dem Erfolg dieses letzten Schrittes überzeugt sei. Der französische Standpunkt in dieser Frage des Moratoriums und insbes. in der Frage des Anbieten der deutschen 50 Millionen-Garantie ist dem

„Betit Varikien“ zufolge folgender: Man ist in Paris der Ansicht, daß die Deponierung der 50 Millionen Goldmark keinerlei Garantie für ein neues Moratorium abgeben könne. Man fügt hinzu, daß Deutschland von vornherein selber überzeugt sei, daß es mit seinen Holz- und Kohlenlieferungen im Ausland bleiben werde, es ganz natürlich sei, daß die Alliierten ebenfalls im Voraus eine Deponierung einer gewissen Summe als Kompensation ins Auge faßen. Aber eine Deponierung könne selbstverständlich nur außerhalb und über die für das Moratorium verlangten Garantien hinaus gefordert werden.

Der „Eclair“ behauptet, daß angesichts der Verhandlungen in Berlin die größte Reserve am Werke sei und er glaube, daß Deutschland kein festes Wort noch nicht gesprochen habe. In den der Reparationskommission nahestehenden Kreisen sei man der Ansicht, daß man im Laufe des heutigen Tages die Entscheidung in der Frage abwarten müsse. Für den Augenblick könne man aber noch nicht davon sprechen, daß die Berliner Verhandlungen selbstverständlich seien. Es liege im Charakter der Deutschen, bis zur letzten Minute zu blühen und man dürfe deshalb annehmen, daß sie in der letzten Stunde sich den Bedingungen der Alliierten unterwerfen werden.

Die Hinterlegung von 50 Millionen.

Hm. Paris, 24. Aug. Der „Temps“ schreibt: Bezüglich der 50 Millionen, die die deutsche Regierung auf Sonderkonto zu deponieren angeboten hat, damit die Reparationskommission im Falle von Verstößen in den deutschen Holz- und Kohlenlieferungen Beträge abheben könnte, glauben wir folgenden mitteilen zu können: Die Hinterlegung von 50 Millionen kann natürlich nicht ein Pfand bedeuten, gegen welches Deutschland ein Moratorium für die nächsten Barzahlungen erhält. In dem Augenblick jedoch, wo Deutschland Verpflichtungen in den Holz- und Kohlenlieferungen voraussetzt, die schon oft genug vorliegen, ist es natürlich, daß die Alliierten, um diese Forderungen eventuell auszuscheiden, die vorgeschlagene Hinterlegung von 50 Millionen annehmen. Mit anderen Worten: Die Hinterlegung von 50 Millionen kann Deutschland nicht davon entbinden, den Alliierten die von der französischen Regierung als Bedingung des Moratoriums geforderten Forderungen zu geben, sondern nur angenommen werden als Garantie für die Sachlieferungen, wozu sie die deutsche Regierung bestimmt hat.

„Der Bankrott steht vor Europas Tür und ihr redet.“

W. T. B. London, 25. Aug. Die „Times“ veröffentlicht auf ihrer Hauptseite das Schreiben eines erfahrenen Beobachters europäischer Angelegenheiten, der während der letzten Downing-Street-Konferenz in London war, der die Lage Deutschlands als eben so ernst wie im Jahre 1914 bezeichnet. Er erwartet innerhalb weniger Monate einen Bankrott in Deutschland. Dann werde es zu spät sein zu handeln, und was werde dann aus den jungen Ländern Mitteleuropas werden, was werde die Auswirkung auf die Arbeitslosigkeit in England sein und die Auswirkung eines partiellen Bankrotts in Frankreich. Der Schreiber führt das Wort Mirabeau an: „Der Bankrott steht vor Europas Tür und ihr redet.“ Dieser Vorwurf könne im gegenwärtigen Augenblick ganz Europa gemacht werden.

Thema über die neue Alliierten-Konferenz.

D. Brüssel, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Ministerpräsident Thénis steht der Möglichkeit des Zustandekommens einer neuen Alliierten-Konferenz sehr skeptisch gegenüber. Er hat dem „Daily Telegraph“ erklärt, daß diese neue Konferenz der Alliierten nicht vor dem November und vielleicht sogar nicht vor dem Dezember stattfinden könne. Wenn man sich dahin einige, Brüssel als Verhandlungsort auszuwählen, dann werde die belgische Regierung sich zur Verfügung halten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß von maßgebender belgischer Seite entschieden in Abrede gestellt wird, daß bereits Einladungen für eine Konferenz im Oktober verschickt worden seien.

Frankreich gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

W. T. B. Paris, 25. Aug. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, glaubt man in Paris nicht, daß Deutschland seine Zulassung zum Völkerbund beantragen werde. Sollte es aber trotzdem der Fall sein, so hätten die französischen Delegierten Anweisung zu fordern, daß Deutschland vor seiner Zulassung entzweit den Artikel des Friedensvertrages, die ausständliche Verpflichtung übernimmt, die Bedingungen der Versailler Verträge buchstäblich zu erfüllen. Sollte Deutschland außerdem beantragen, Mitglied des Völkerbundes zu werden, dann würde sich Frankreich dem widersetzen. Frankreich würde es vorgezogen, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen, anstatt einer derartigen Möglichkeit zuzustimmen.

(27. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Einsiedler vom Schredhorn.

Hochachtungsvoll von M. B. Schenolen.

„Paul!“

Herta schrie seinen Namen so erschrocken aus, daß dieser unsicher innehielt und auf Herta blickte.

Ihr Gesicht war mit einem Male leichenfahl geworden.

„Paul, es stehen Fremde da, die dich hören...“

Die beiden Bergführer, die Paul Bonomi heraufgebracht hatten, starrten mit weit offenen Augen auf den Einsiedler, der in seinem bronzenfarbenen Gesicht ein verzerrtes Lächeln zeigte. Aber Paul Bonomi ließ sich in seiner Erbitterung gegen den Einsiedler nicht mehr beherrschen und eiferte noch erregter:

„Ich behaupte nicht, was ich nicht beweisen kann. Er sah im Zuchthaus, ja, da natürlich ist es selbstverständlich, daß er über sich selbst stillschweigt und sich mit einem geheimnisvollen Schleier umgibt. So frage ihn doch, ob ich vielleicht nicht die Wahrheit sage?“

Das... das kann nicht...“

Entrüstet wollte Herta widersprechen, aber sie hatte ihren Satz noch nicht vollendet, als sie der Einsiedler mit einer abwehrenden Handbewegung zum Schweigen zwang und dann erklärte:

„Nicht doch! Keine Behauptung, der ich widersprechen möchte, denn es ist die Wahrheit, die gegen mich erhoben wird.“

„Hörst du! Da ist auch nichts zu leugnen. Der Standaßprozeß des Herrn von Volland auf Riedmarstein ist doch noch nicht ganz vergessen und die Gesellschaft wird so etwas auch nie vergessen.“

Der höhnende Triumph klang aus dieser Anklage des Paul Bonomi; er fühlte aber dabei nicht, daß ihn aus den schwarzen Augen ein noch viel entsetzlicherer Blick traf wie den Einsiedler, der langsam seine Steigbügel abzuschnallen begann und sein Seil aufrollte, als

Wissel über den Rückgang des Welthandels.

Dr. Hamburg, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsminister a. D. Wissel sprach auf dem Weltwirtschaftskongress über den Rückgang des Welthandels. Durch den heute in der Welt 10 Millionen Arbeiter brotlos ist, rund 10 Millionen Menschen leben heute in Europa mehr in das Meer eingereicht als in der Vorkriegszeit. Der Arbeitsersatz dieser 11 Millionen Menschen fehle der Welt. Das bedeute eine Mindererzeugung im Werte von etwa 16 Goldmark im Jahre. Wissel führte weiter aus, Deutschland würde bei einer Stabilisierung der Welt nicht wirtschaftlicher gegen die gehärteten Volkswirtschaften sein. Die ersten Schritte müßten wir in die Zukunft schauen. Die richtigen Wege hieße: Förderung der Produktion, Zurückstellung des Eigeninteresses ausansehen der Gesamtinteressen.

Die Getreideumlage.

Dr. Berlin, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Auf eine kleine Anfrage des demokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Böhm hat der Reichsernährungsminister antwortet, eine Änderung der Umlage der Getreideumlage könne nicht in Aussicht gestellt werden, da alle Umstände berücksichtigt worden seien, die nach dem Gesetz für sie maßgebend sind. Es sei zu erwarten, daß eine Möglichkeit vorläge für eine Änderung der Umlage, um so weniger, als ein Antrag, der u. a. die Einziehung von Forstflächen bewachte, bei der zweiten Beratung des Gesetzes mit starker Mehrheit abgelehnt worden sei.

Scharfe lässliche Maßnahmen zur Verhinderung des Ausverkaufs.

Dr. Dresden, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In Sachen wurden jetzt zur Verhinderung des Ausverkaufs Deutschlands außerordentlich scharfe Maßnahmen getroffen. Der Dresdener Hauptbahnhof wird von einer ganzen Schar verkleideter Beamten bewacht. Vor allem wurden an der sächsischen und böhmischen Grenze auf beiden Seiten alle Wachen bedeutend verstärkt.

Verbote bayerischer Zeitungen.

Dr. München, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Morgenpost“, das Organ der Münchener Unabhängigen, wurde auf drei Tage verboten, weil sie das Verbot der „Neuen Rache“ in Berlin als einen Treppenvieh bezeichnete, da der Hochverrat Bayerns klar sei. Ferner wurde das Organ der Unabhängigen für Schwaben in Neuburg, die „Die Münchener“, auf vier Wochen verboten.

Verweigerung der Aufenthaltserlaubnis für nach Trier zuziehende Deutsche.

Dr. Köln, 25. Aug. Der französische Ortskommandant von Trier hat 56 ausreisenden Deutschen die Aufenthaltserlaubnis verweigert. Der Ortskommandant führt sich auf einen Befehl des französischen Oberbefehlshabers, der allen ausreisenden Deutschen den Aufenthalt von über 20 Tagen unter Umständen verbietet. Die Behörden haben um Aufhebung dieser Verordnung gebeten.

Ein deutscher Oberst vom Kriegsgesicht in Amiens verurteilt.

Hm. Amiens, 24. Aug. Das Kriegsgesicht in Amiens hat den deutschen Obersten Merkel aus Frankfurt a. M. in contumacia wegen Hehlerei von Wertpapieren im Werte von umwandelndem Franken, die im Jahre 1917 in St. Quentin gestohlen wurden, verurteilt. Diese Wertpapiere gehörten einem gewissen Delacourt, der in einem Gefängnisraum verborgen hatte. Der Oberst Merkel hat die Wertpapiere von einem Frankfurter Kaufmann namens Scherer bekommen und sie an einen Luxemburger namens Winkler verkauft. Als dieser erfuhr, daß die Titel gestohlen seien, sollte er den Obersten Merkel bei den französischen Behörden an. Merkel wurde in Amiens festgenommen, aber wieder freigelassen. Er wurde heute zu fünf Jahren Gefängnis und hundert Franken Geldstrafe verurteilt.

Der Postbeamtenstreik in Spanien beendet.

W. T. B. Madrid, 24. Aug. Der Streik der Postbeamten in Spanien ist beendet. Das Personal hat sich bedingungslos zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt. Als heute vormittags die Angestellten erschienen, um ihren Dienst zu beginnen, forderte der Direktor sie auf, ein entprechendes Schriftstück zu unterzeichnen und sich wieder zu entfernen in Erwartung der Entscheidung der Regierung.

Eine Revolution in Mesopotamien?

D. London, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Liberty“ veröffentlicht eine Sensationsmeldung aus Bagdad, wonach in Mesopotamien eine Revolution ausgebrochen sei, die sich gegen die Engländer und Emir Kellal richtete. Einmalen fehlt noch eine Bestätigung dieser Meldung. Weitere Einzelheiten liegen ebenfalls bis jetzt nicht vor.

Wiesbadener Nachrichten.

Die fortwährende Unterernährung in Deutschland.

Die furchtbare Preisrevolution, unter deren Schrecken wir leben, muß auch die Ernährung in hohem Maße beeinflussen. Ein Aufsatz des Hamburger Professors von Tassila in der „Klinischen Wochenschrift“ beleuchtet die gegenwärtige Ernährungslage des deutschen Arbeiters im Vergleich zur Vorkriegszeit. Der Gelehrte sucht zunächst auf Grund der Teuerungstabelle die Steigerung der Lebensmittel bis zum Juni 1922 festzustellen und gibt eine Übersicht, aus der hervorgeht, daß eine vierköpfige Familie im Juli 1914 für die wichtigsten Nahrungsmittel 78,27 M. ausgeben mußte, im September 1915 118,98 M., im Juli 1921 1166,32 M., im Juni 1922 4342,78 M. Die Kosten für die Ernährung sind also innerhalb von acht Jahren um 5448 Prozent erhöht, sind um das 55fache gestiegen. Berechnet man die tatsächlichen Aufwendungen einer erwachsenen Person für die wichtigsten Nahrungsmittel durch Untersuchung des gesamten Nahrungsmittelverbrauchs der deutschen Bevölkerung in dem genannten Zeitraum, so erhält man noch eine höhere Ziffer, indem danach die Verteuerung des Stücks beträgt. Alle diese Berechnungen geben aber kein einwandfreies Bild von den tatsächlichen Veränderungen in der Ernährungslage. Ein solches zu erlangen, ist aber nur möglich, wenn man die Wirtschaftsrechnungen der Vorkriegszeit mit denen der Gegenwart vergleicht. Um dafür einen Anhaltspunkt zu erhalten, zieht Tassila zwei Untersuchungen heran, von denen sich die eine auf eine dreiköpfige Arbeiterfamilie in Altona, die andere auf 147 Familien des Eisenbahnerverbandes Groß-Hamburg bezieht. Bei der Altonaer Familie lassen sich die Ausgaben von 1905 mit denen von 1920 vergleichen. Aus den Haushaltsrechnungen, die hier ununterbrochen geführt wurden, ergibt sich eine Verteuerung in der Ernährung von 1905 bis 1920 um etwa das 74fache. Umfangreicher sind die Erhebungen bei den 147 Bahnarbeiterfamilien, die nach dem Einkommen in acht verschiedene Gruppen geteilt sind. Nach der hier aufgenommenen Statistik mußte eine Familie mit einem Einkommen von 1000 bis 1200 M. im Juli 1921 für ihre Ernährung 1093,96 M. aufwenden. In der nächst höheren Einkommensstufe betragen die monatlichen Ausgaben 1255,91 M., und in der Einkommensstufe von 1500 bis 1800 M. 1452,07 M. Am größten waren überall die Ausgaben für Butter, Margarine und Schmalz, hervorgerufen durch die besonders starke Preissteigerung dieser Nahrungsmittel und durch das Verlangen nach fettreicher Nahrung nach der entbehrungsreichen Kriegszeit. In zweiter Stelle stehen die Ausgaben für Kartoffeln, an dritter die für Brot; in den beiden unteren Einkommensstufen wird für Fleisch etwas weniger als für Brot ausgegeben, in der höchsten Einkommensstufe für Fleisch etwas mehr als für Brot. Man ersieht daraus die charakteristische Veränderung der Ernährung im Nachkriegsdeutschland, die durch die Teuerung bedingt ist. In der Vorkriegszeit standen die Ausgaben für Fleisch und Brot an erster Stelle, und zwar mit 30,3 Prozent bzw. 17,5 Prozent. Die Ausgaben für Kartoffeln betrugen nur 3,5 Prozent. Gegenwärtig gleichen sich alle diese Ausgaben ziemlich aus. Sie betragen für Brot 12,8 Prozent, für Fleisch 11,6 Prozent, für Kartoffeln 11 Prozent. Sehr große Aufwendungen müssen auch für Milch, Mehl, Gemüse, Hülsenfrüchte und Zucker gemacht werden. Dagegen wird für Eier und Käse in der Nachkriegszeit sehr wenig aufgewendet. Berechnet man nun für diese Familien den nach der Statistik festgestellten Nahrungsverbrauch und drückt ihn in Kalorien aus, so zeigt sich, daß der Verbrauch an Kalorien nicht dem normalerweise notwendigen entspricht. Bei den 67 Familien der mittleren Einkommensstufe ist pro Kopf und Tag der folgende Normalbedarf anzunehmen: 2200 Kalorien, 88,6 Gramm Eiweiß, 44 Gramm Fett, 342,9 Gramm Kohlenhydrate. Tatsächlich kam aber nur auf jeden Angehörigen dieser Familien im Durchschnitt ein Verbrauch von 1940 Kalorien, 52,6 Gramm Eiweiß, 37,6 Gramm Fett, 328,1 Gramm Kohlenhydrate. Es wurden also von dem Normalbedarf an Kalorien nur 88,2 Prozent gedeckt, an Kohlenhydraten 95,7 Prozent, an Fett 85,7 Prozent und an Eiweiß 67,7 Prozent. Außerdem zeigt sich ein großes Übergewicht der pflanzlichen Nahrungsmittel. Im ganzen ergibt sich also eine harte Unterernährung. Das gleiche Bild tritt uns bei der Berechnung der Ausgaben der Altonaer Arbeiterfamilien entgegen. Es sind ganz dieselben Erscheinungen, wie sie sich in der Ernährung während des Krieges zeigten. Es ist die typische Ernährungsweise armer Leute, die an Eiweiß und Fett arm, an Kohlenhydraten reich ist. Professor von Tassila kommt also zu dem Schluß: „Entgegen der vielfach geäußerten Meinung ist durch Aufhebung der Blockade infolge der starken Preissteigerung die Ernährung weiter Volksschichten gegenüber der Kriegszeit keine wesentlich bessere geworden.“

„Über im Zuchthaus war er! Hat er es nicht selbst zugestehen müssen? Hat er es zu leugnen gewagt?“ Der Einsiedler hatte die Erwiderung Hertas noch gehört; schon zum alleinigen Fortgehen bereit, blieb er nochmals stehen und warf wie in einem überraschten Besinnen einen Blick auf Herta. Seine großen, blauen Augen schauten sie wie erkrankt an, wie jemand, den man zum erstenmal nach langer Zeit sieht und erkennt.

Dann hob sich seine Brust wie in schwerem Atmen, wie unter einer furchtbaren Last, die einen zu Boden drücken will.

Und rasch, als fürchtete er sich plötzlich, wandte er sich um und schritt davon.

Mit aufeinandergepreßten Lippen stand Herta wie erstarrt und blickte ihm nach, wie seine Gestalt gegen die Blauweisschütte weiterging und immer kleiner wurde und so verschwand.

Abwärts standen die beiden Bergführer und stießen die Köpfe zusammen; wie scheu blickten sie hinter dem Entschwindenden nach. Ihre Stimmen tuschelten erregt.

Paul Bonomi aber begann schon wieder auf Herta einzureden, wobei er sich ihr so in den Weg stellte, daß er zwischen ihr und der fernen Gestalt des Einsiedlers war:

„Nun hast du es von ihm selbst gehört und kannst nicht behaupten, daß ich vielleicht zuviel gesagt hätte. Natürlich du, du kannst das nicht gewußt haben, aber von diesem... diesem Menschen ist es unverantwortlich, dich zu solchen... solchen Ausflügen zu verführen. Das ist einfach unerhört...“

Da erst gab ihm Herta die erste Antwort: „Darüber hast du kein Recht, ihm irgendwelchen Vorwurf zu machen. Was er tat, habe ich von ihm verlangt.“

„Natürlich, aber du konntest das andere doch nicht wissen, daß er einer ist, der im Zuchthaus war.“

„Still, so schweig doch! Ich will nichts, gar nichts hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Walkmühlstr. 61/63
Telephon 253

Hotel „Der Lindenhof“

Familien-Hotel I. Ranges

Haltestelle der
Straßenbahnlinie 3

Angenehmer kühler Aufenthalt auf den Park-Terrassen - 5-Uhr-Tee sowie **Abend-Künstler-Konzerte**
Vornehmes Wein-Restaurant - Gut gepflegte Küche - Reichhaltige Wein- u. Speisekarte - Diners - Soupers.

Cabaret „Sanssouci“

Mainz
Heidelbergerstr. 14. Direkt. Fr. Fett. Tel. 4941.
Taglich abends 8 Uhr: F35
Das glänzende Augustprogramm!

Wiesbadener „Liedertafel“.

Samstag, den 26. August 1922, ab 8 Uhr
abends, im „Schwalbacher Hof“:

Unterhaltungs-Abend

Tanz, Gesang und humoristische Vorträge.
Hierzu ladet höflich ein Der Vorstand.

„Select“

Taunusstraße 27
ab Samstag, den 26. August,
wieder
bis 1 Uhr geöffnet.

Sonntags von 4 bis 7 Uhr:
Tanz-Tee.

Zu verkaufen:

1 Flachengestell (20000 fl. fassend),
2 schwere Eisenstangen, 50 Dürr-
borden, 50 Krumeichfrüge, Partie
Strohballen, Risten, Oxhoft-Käfer.

Fritz Ader

Welltriftstraße 21. Telephon 3930.

Büfett für Diele oder Bar
sowie kleine Tische und Stühle
zu kaufen gesucht.
Großes Büfett zu verkaufen.

„Wintergarten“, Wiesbaden.

Statt Karten,

Peter Zindel
Lina Zindel

geb. Theis
Vermählte.

Wiesbaden 26. August 1922. Düsseldorf

Vermählte.

Franz Vandeput
Margaretha Vandeput
geb. Burkardt.

Brüssel. Wiesbaden.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hincheiden unseres lieben
Entschlafenen sagen wir hiermit allen herz-
lichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Vogel, Wwe., u. Sohn.
Welltriftstraße 25.

Carlton-Restaurant

Wilhelmstrasse 8-10

(im Hotel Metropol).

Samstag, den 26. August 1922, abends ab 11 Uhr

(Verlängerte Polizeistunde):

Künstler-Fest

mit grossem BALL und Kotillon

unter Mitwirkung von

M^{lle} Lelette Telly's

vom Olympia-Theater in Paris
Am Flügel Harry Berger

und anderen hervorragenden Künstlern.

Musikal. Leitung Friedr. Koenig.
Regie Georg Bauer.
Tanzleiter Norbert Darewsky.

2 Jazz-Bands
(Salon-Kapelle).

Abend-Toilette!

Tischbestellungen
beim Oberkellner erbeten.

Eintritt: 200 Mk.
(inkl. Steuer).



HERSTELLER: KRAEMER & FLAMMER HEILBRONN A.N. F 78

Rheinische Kohlen- und Brikettwerke G. m. b. H.
Ludwigshafen/Rh.
Verkaufsbüro Wiesbaden, Gutenbergplatz 2 — Telephon 8232

Liefern Saarkohlen, markenfrei
waggon-, fuhr- u. zentnerweise, zu Originalpreisen. Bestellungen
werden Gutenbergplatz 2, Fa. Huggenberger & Co., G. m. b. H., angenommen.

Aufruf!

Der Alice-Frauen-Berein Mainz nimmt in seiner
am 1. Oktober d. J. ins Leben tretenden staat-
lich anerkannten Krankenpflegeschule

junge Mädchen

auf, die sich der Krankenpflege widmen wollen
und nach Erzielung und Bildung die Eignung zum
Schwesternberuf besitzen. Der Mangel an Pflege-
kräften ist zur Zeit überall groß, so daß den Not-
leidenden u. Kranken in u. a. für den Krankenhäusern
oft nicht die genügende Hilfe zuteil werden kann.
Wir fordern diejenigen jungen Mädchen, welche
arbeitsfreudig und gesund sind, recht herzlich auf,
uns in unserer Arbeit zu unterstützen. Die Aus-
bildung erfolgt ein Jahr im städtischen Krankenhaus,
ein Jahr im Alleeheim und in der städt. Schul-
Schwestern- u. Krankenfürsorge. Der Verein stellt
denen, die sich als Schwestern beizutreten verpflichten,
volle Verpflegung für Zeit und Alter in Aussicht.
Alle Näheres wolle man beim Mutterhaus, Auf
der Strieg 16, erfragen. F35

Alice-Frauen-Berein vom Roten Kreuz, Mainz.

Spezialarzt

Dr. med. Gg. Klepper

Mainz — Telephon 4509

Heilanstalt für Haut-
und Geschlechtskranke

verzogen nach

Raimundstraße 3

(nächst der Christuskirche). F35

Sprechstunden vormittags 10¹/₂—1 Uhr
nachmittags 4¹/₂—7 Uhr.

Ohne Berufsstörung. — Getrennte Warterräume.

Walhalla

Dr. Mabuse, der Spieler
I. Teil:
Der große Spieler.

10 Akte. Nach dem
Roman d. r. Berliner
Illustr. Zeitung, von
Norbert Jacques. Be-
arbeitet v. Th. Harbou.
In der Hauptrolle:
Rudolf Klein-Rogge,
Aud. Eg. de Nissen,
Gertrude Welker, A. fr.
Abel, Berah. Götzke,
Paul Richter.
Beginn: 8, 5¹/₂, u. 8¹/₂.

Theater

Staats-Theater.

Großes Haus.

Samstag, 26. August

Die weiße Dame.

Romische Oper in 3 Akten von
H. Bolchini.
Gesellen H. Kofalewicz
Anna, I. Kündel Hanna
Rudolf-Rudolph
Georg Brown Hubert Hoffmann
Didion Heinrich Schott
Jenny, I. Frau Margarete
Margarete Billa Fuchs
Gabriel Hans Schöler
Max Deton Fritz Medler
Die Handlung ist in Schottland
im Jahre 1747.
Musik. Leitg.: Prof. Baumkardt
Anfang 7, Ende geg. 9.15 Uhr.

Kleines Haus.

Freiburg, Theater.

Samstag 26. August

Bei aufgehoben. Stammlarten.
Börsefieber.
Schwanz in 3 Akten von Max
Reimann und Otto Schwarz.
In Szene gesetzt v. H. Andriana.
Peter Emmertling H. Hermann
Vette, I. Frau Johanna Mund
Sanktitor, Hausrecht v. Wagner.
Wanda, I. Frau Margarete
Wanda, I. Tochter Heimers
Dr. Riebeck Billa Fuchs
Corn. Lindemann Hubert
Lieserl Sternard Hubert
Wiener Humor
Rivello
mit seinem Fritz
Hermannova
& Darewsky
klassisches Tanzpaar.
Am Flügel: Carl Wiegand
Conference:
Ludolf Köllisch.
Veränderungen des
Programms vorbehalten.

Kochbrunnen-Konzerte

Samstag, 26. August.
Vormittags 11 Uhr
bei geeigneter Witterung:
Konzert der Orchester-
Verenigung
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Kapellmeister
W. Haberland.

1. Flott durch die Welt, Marsch
von Schwarz.
2. Ouvertüre zur Operette
„Flotte Bursche“ v. Suppé.
3. Espana - Walzer von E.
Waldteufel.
4. Gruß an den Gardasee,
Lied von Hötzel.
5. Potpourri aus der Oper
„Die weiße Dame“ von A.
Reizien.
6. Teufels-Marsch von Suppé.

Kirchens-Konzerte

Samstag, 26. August.
Abonnements-Konzerte.
Stadt-Karorheater.
Leitung: H. Jrmr, städt.
Kirkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Jessonda“
von L. Spohr.
2. Gebet aus „Der Freischütz“
von C. M. v. Weber.
3. Fest-Polonaise von Lassen.
4. Groß-Wien, Walzer von
Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Der Bettel-
student“ von C. Milbörker.
6. Der Erikönig, Ballade von
F. Schubert.
7. Fantasie aus „Der fliegende
Holländer“ von R. Wagner.

Abends 8 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Rosamunde“
von F. Schubert.
2. Feierlicher Zug zum Münster
aus „Lohengrin“ von Rich.
Wagner.
3. Polonaise, A-dur v. Chopin.
4. Ouvertüre zu „Die lustigen
Weiber“ von O. Nicolai.
5. Variationen aus dem A-dur-
Quartett von Beethoven.
6. Norwegische Klappspiele Nr. 2
von J. Svendsen.
7. Hochzeits-Marsch aus „Ein
Sommerabend“ von
F. Mendelssohn.

Abends 7.30 Uhr im großen
Saale:
Begrüßungs-Abend.

Wilhelm Schäfer: Über die
Romantik. Anschließend Ge-
selliges Beisammensein unter
Mitwirkung der Wiesbadener
Minnegesangsvereine.

Park-Hotel

Künstlerspiele

Direktion: H. Habets.
Musikalische Leitung:
Friedr. Koenig.

Programm vom 1. bis
inkl. 31. August 1922.

Georg Bauer
Humorist und Improvisator

Ludolf Köllisch
Confrencier

Franzi Renz
in ihren Tänzen

Rita Reichmann
Sängerin

Herm. Funcke jr.
Rheinischer Komiker

Lieserl Sternard
Wiener Humor

Rivello
mit seinem Fritz

Hermannova
& Darewsky

klassisches Tanzpaar.
Am Flügel: Carl Wiegand

Conference:
Ludolf Köllisch.

Veränderungen des
Programms vorbehalten.

Kinephon

Kaiserin Elisabeth

von Oesterreich.

Ein Frauenschicksal
in 6 Akten.

Nach Erinnerungen
verfaßt von Gräfin
Larnsch, einer Nichte
der Kaiserin.

Charly Chaplin
in seiner neuesten
Grotteske:

Chaplin schiebt Klaviere.

Patentbüro

Adolfstraße 9.

Heute Samstag
ab 8 Uhr:

Ball.

Großes Orchester.

Thalia

Nur 3 Tage 3!

Erstaufführung!

Professor Lucifer.

Sensations-Drama in
5 Akten.

In den Hauptrollen:
Sylvester Schäfer, Lili
Dominiel, Paul Hansen,
Ernst Pittschau.

Verwechslungen
Lustspiel in 2 Akten
m. Viktor Plagge.

NB. Samtl. im Umlauf
befindl. Frei-u. Plakat-
kartenverloren m. dem
31. ds. ihre Gültigkeit.

Heute Samstag
ab 8 Uhr:

Wintergarten

Haut-, Blasen-
Frauenleiden

(ohne Quecksilber,
ohne Einspritzung),
Blut,
Urin-Untersuchungen
Aufklar. Broschüre No. 5a gegen Einsend.
von Mk. 14.— diskret verschl.

Spez.-Arzt Dr. med. Holländers Ambulatorium

Frankfurt a. M., Bethmannstrasse 56, gegen-
über Frankfurter Hof. Tel. „Hansa“ 6953.

Täglich 11—1, 5—7 Uhr. Sonntags 10—12 Uhr.

Syphilis-

Behandlung nach den
neuesten wissenschaftl.
Methoden

ohne Berufsstörung

Spez.-Arzt Dr. med. Holländers Ambulatorium

Frankfurt a. M., Bethmannstrasse 56, gegen-
über Frankfurter Hof. Tel. „Hansa“ 6953.